

Wie der alte Moosdorfer Lehrer sein Werk handigte.

Der alte Lehrer von Moosdorf war ein einheimischer, einmündiger Bauer, den die vier Jahre Padagogium äußerlich nicht viel verändert hatten. Aber auf das Schullehnen verband er sich des wegen nicht weniger gut, und das Vertrauen des Dorfes hatte er sich auch schon nach den ersten Monaten zu erlangen gewußt. So nahm es denn Niemand wunder, daß die Huber Ranne gleich „Ja“ sagte, als sie der Lehrer eines Tages ums Herantreten fragte.

Wohl redete man davon, wie es dem Lehrer ergehen werde, denn die frische Huberstodter, die seit dem Tode ihrer Mutter ganz allein die Hauswirtschaft führte, hatte die Hosen an. Der Lehrer Wöhl dagegen hatte immer ein so gutmütiges Gesicht, daß jedermann ein weibliches Hausregiment prophezeite. Die Hochzeit wurde in Abian gehalten, dann sahen sich der Wöhl und die Ranne noch Hall und Jungsbrud ein bisschen an, spazierten auf dem Tummelplatz und nach Schloß Antras hinaus, ließen sich auch im Beinhofgarten eine ordentliche Tausen zukommen, und fuhren dann wieder über den Brenner heim.

Vier Wochen lang ging alles gut, eines tat dem andern was es ihm nur vom Gesicht ablesen konnte. In der fünften Woche aber geschah es, daß der Wöhl gesellschaftshaltbar im Wirtshaus beim Kartenspielen sein mußte. Die Ranne sah zu Hause und wartete mit dem Eifer, aber es schlug neun Uhr, und der Wöhl kam noch nicht. Zuerst fühlte sie sich einsam und verlassen, dann fing sie an zu weinen, und endlich geriet sie in zornige Enttäuschung. Als der Wöhl um 10 Uhr auch noch nicht kam, stand sie auf und eilte ins Wirtshaus. Dort sah der Wöhl voll Gemütsruhe hinter dem Tisch und spielte mit seinen Genossen sehr darauf los.

„Ah, Ranne, kommst Du auch?“ rief er ihr lachend entgegen. „Nicht hast, ich bin hier.“ Aber da kam er schlecht an.

„Was“, schrie die Ranne, „ich soll mich auch noch in's Wirtshaus setzen? Ist's nicht genug, wenn Du immer heimkommst vor lauter Karten und Spielen? Und Du willst ein Lehrer sein und die Kinder erziehen?“

Sie wartete auf den Erfolg ihrer Rede. Doch der Wöhl rührte sich nicht, er spielte ruhig weiter und sagte nur:

„Ja, wenn Du nicht dableiben willst, mußt Du halt wieder heimgehen.“

Da wurde die Ranne im ganzen Gesicht rotrot; sie wollte etwas sagen, konnte es aber nicht. Mit aller Mühe preßte sie endlich heraus: „Schau Dich!“, schlug wütend die Ranne hinter sich zu, und rannte aus der Gartentür.

Die Mitspieler des Wöhl lachten sich halbtot, und nickten ihm, wo sie nur konnten. Der Wöhl aber lachte nur und spielte ruhig weiter. Nach einer halben Stunde trank er kein Glas aus und ging heim, begleitet von den Glückwünschen der übrigen.

Am Schultage vor alles finster. Wöhl machte Licht und ging in die Kammer. Die Ranne lag schon im Bette, mit dem Gesicht gegen die Wand.

„Ranne?“ — Nichts. „Ranne, bist Du noch da?“ — Keine Antwort. „Hast Du kein Glas aufgehoben?“ — Nichts. „Aber ich hab doch, Ranne, Du mußt doch nicht gar so kindisch sein, wenn ich einmal den Leuten zulaufe und laute eine Stunde später heimkomme; das wird doch wohl kein Unglück sein.“

Aber die trottsige und gekränkte Ranne sagte keine Silbe. Da drehte sich der Wöhl plötzlich um, verließ die Kammer, ging ins Wirtshaus zurück, und hing unter dem Gelächter der Anwesenden wieder zu spielen an. Und sie haben und spielen die ganze Nacht durch.

Um vier Uhr früh ging der Lehrer in die Küche und laute die Verpflegung. Als er in's Wirtshaus zurückkehrte, kam gerade die Wöhl die Stiege herauf.

„Wie, Wöhl, Du auch schon da?“ fragte sie erregt. „Nein“, sagte er, „noch da!“

Die Wöhl schaute ihn groß an, er aber ging in die Küche und spielte weiter bis zur Meise. Dort verabschiedete er seinen Meisendienst, ging dann heim, und legte sich wie gewöhnlich an den Tisch. Und richtig kam auch die Ranne wie immer mit dem Kaffee. Aber ihr Gesicht war wie eine Donnerwetterwolke und sie stellte ihm kein Frühstück so groß vor, daß Schale und Teller klirrten und der Tisch zitterte. Dabei sagte sie kein Wort, und wandte sich, ohne den Wöhl auch nur anzusehen, rasch wieder zur Tür. Das war aber dem Wöhl zuviel. „Holla, Wöhl!“, dachte er sich, „da heißt es jetzt sein, wenn Du obenau bleiben willst und nicht für Dein Lebetage verpflegt haben sollst.“

Nach entflohenen packte er die Kaffeeschale und den Teller, und warf sie der Ranne kurzerhand nach. Sprachlos vor Schrecken und Zorn stand sie da und sah zu, wie die braunen Pfützen über ihren Kopf auf den Boden rannen. Wöhl aber nahm seinen Hut und ging an ihr vorbei wieder ins Wirtshaus zurück.

Die Wöhl, eine kluge verständige Frau, hatte unterdessen von der Kellnerin das Nähere erfahren, und wie sie den Lehrer wiederkommen sah, fragte sie schmunzelnd: „Hast Du schon g'frühstückt, Wöhl?“ „Ich nicht“, antwortete der Wöhl halb lachend und halb geärgert. „So kriegt von mir an Kaffee.“ Der Wöhl nahm das Anerbieten gerne an und trüb sich den ganzen Vormittag — es war im Sommer und keine Schule — im Dorfe herum, während daheim die Ranne im Zorn und Mergel alle möglichen Arbeiten anfang, aber bei keiner weiterkam. Sie überlegte, ob sie überhaupt etwas tun sollte, aber schließlich tat sie es doch; allerdings war es nicht gerade Wöhl's Lieblingsarbeit. Als er endlich punkt elf Uhr heimkam, brachte sie ihm die Weinflasche gerade so mürrisch, wie in der Frühe den Kaffee. Bevor sie aber schnell zur Tür wieder hinauslaufen konnte, warf der Wöhl ihr die Suppenkassette nach, und der ganze Inhalt stieß der Ranne den Kopf hinunter.

Da rang sie die Hände und rief weinend: „O mein Gott, was habe ich denn getan, daß Du mir einen solchen Mann gegeben hast?“

Der Wöhl aber stand auf, und wie in der Frühe ging er davon und die Ranne bekam ihn nicht mehr zu sehen. Von der Nachbarin erfuhr sie zufällig, daß er über's Tal hinaus gegangen sei.

Während des langen Nachmittags schmolz nun langsam das Eis. Die ersten Stunden verbrachte die Frau Lehrerin noch im dampfenden Zorn, dann aber sank ihr der Mut und sie fühlte sich unglücklich, ganz und gar unglücklich. Und im Gefühl ihrer Verlassenheit und Unglückseligkeit fing die Ranne an zu weinen und zu beten, und endlich auch ihren Trost zu bereuen. Eine Träne nach der anderen rollten ihr die Wangen herab als sie das Abendessen bereutete, und voller Herzensangst harrete sie, ob der Wöhl wohl auch diesmal noch zur Essenszeit kommen würde. Endlich, endlich kam er. Nach trug sie ihm das Essen in die Küche, stellte es behutend auf den Tisch, und sah dann ihren Mann mit zaghafter Freundlichkeit an. Aber der Wöhl verzog kein Gesicht und machte sich hinter über die Tische her. Da gab es nun für die wütende Ranne keine Überlegung mehr, sie fiel auf die Knie und schrie: „Nie wieder, Wöhl, nie wieder; sei mir diesmal wieder gut.“

Da ging ein leises Schmunzeln über das Gesicht des Lehrers; seine Padagogik hatte gesiegt. Er fing an zu lachen, hob die Ranne auf und gab ihr einen schallenden Kuß. „So, Ranne“, sagte er dann, „das ist ich mir gefallen. Aber ein andermal sei vernünftiger, und schlag keinen Varn wegen einer Kleinigkeit. Und wenn's an etwas fehlt, so sag' es mir — aber in Ruhe!“

„Ganz gewiß, Wöhl, ganz gewiß“, antwortete die Ranne, und in der Küche und Wirtshaus gab sie ihm den Kuß zurück.

Wer nach Moosdorf kommt, soll mir nach dem alten Lehrer Wöhl fragen, er lebt dort noch gesund

und rüstig. Das Schullehnen hat er zwar aufgegeben, weil er zu alt dazu ist, aber ein Spielchen macht er immer noch von Herzen gern. Und wenn er gut bei Humor ist, gibt er auch die Geschichte mit seiner Ranne zum besten, und jedesmal legt er hinzu:

„Aber es ist auch das erste und letzte Mal gewesen, daß sie mir getrotzt hat. Ich hab' seitdem hier das beste Weib an ihr gehabt.“

Antifozialistische Kampagne der Wanderredner der Zentralstelle des Zentralvereins.

Von großartigen Erfolgen gekrönt.

Von den Wanderrednern der Zentralstelle des Zentralvereins ist bereits so manche recht erfolgreiche Redetour gegen den Sozialismus unternommen worden, doch ist es in keiner derselben so deutlich hervorgetreten, daß Kreise außerhalb des Zentralvereins und parteipolitische Vereinigungen sich der Tüchtigkeit der Redner der Zentralstelle bewußt sind und daher die Dienste derselben in ihren lokalen Kampagnen gegen die Genossen mit großem Interesse in Anspruch nehmen, wie in denen in jüngster Zeit. So hat Mitte Oktober Herr P. W. Collins, der bekannte Arbeiterführer und Wanderredner des Zentralvereins, unter den Auspizien des Citizens Non-Partisan Committee St. Marys, Ohio, einen Vortrag gehalten, zu dem der Andrang so groß war, daß das dortige Grand Opera House, die größte zur Verfügung stehende Halle, nicht alle Besucher fassen konnte und Hunderte dem Vortrage nicht beizuhören konnten. Herr Collins nahm die von den Sozialisten gestellte Herausforderung zu einer Debatte an und am nächsten Abend trug er die Klänge mit dem Adoranten Allen Cook, die die Sozialisten eigens von Canton, Ohio, hatte kommen lassen. Wie gewöhnlich verbreitete sich der streitbare Genosse bei der Debatte über Allgemeinheiten, und die wenigen Argumente, die er hervorbrachte, wurden von Collins in munterhafter Weise zerhackt. In der Niederlage der Sozialisten war so gründlich, daß ein Trommlertrupp, welches sie zur Feier ihres Sieges bereit gehalten hatten, nach der Debatte zum Schlagen, ohne Sang und Klang abzog. Die lokalen Tages- und Wochenblätter widmeten dem Vortrage wie der Debatte des Herrn Collins ganze Seiten, aus denen ein einstimmiges Lob der Tüchtigkeit des Redners der Zentralstelle hervorragt. Der Sekretär des Citizens Non-Partisan Committee sagt in seinem Schreiben an die Zentralstelle: „we are pleased beyond expression with the lecture and the debate“, und am 5. November traf von ihm ein weiteres Telegramm ein, welches besagt, daß in dem am 4. November stattgehabten Wahlen die Sozialisten vollständig geschlagen wurden, was nicht wenig dem erfolgreichen Vortrage des Herrn Collins zuzuschreiben ist.

Einen ebenso großen Erfolg hatte Herr Collins ebenfalls in Hamilton, Ohio, wo er unter den Auspizien des Citizens' Campaign Committee einen Vortrag hielt, zu welchem Wohl an die tausend Personen vollständig geschlagen wurden, was nicht wenig dem erfolgreichen Vortrage des Herrn Collins zuzuschreiben ist.

Einem ebenfalls großen Erfolg hatte Herr Collins ebenfalls in Hamilton, Ohio, wo er unter den Auspizien des Citizens' Campaign Committee einen Vortrag hielt, zu welchem Wohl an die tausend Personen vollständig geschlagen wurden, was nicht wenig dem erfolgreichen Vortrage des Herrn Collins zuzuschreiben ist.

Einem ebenfalls großen Erfolg hatte Herr Collins ebenfalls in Hamilton, Ohio, wo er unter den Auspizien des Citizens' Campaign Committee einen Vortrag hielt, zu welchem Wohl an die tausend Personen vollständig geschlagen wurden, was nicht wenig dem erfolgreichen Vortrage des Herrn Collins zuzuschreiben ist.

Einem ebenfalls großen Erfolg hatte Herr Collins ebenfalls in Hamilton, Ohio, wo er unter den Auspizien des Citizens' Campaign Committee einen Vortrag hielt, zu welchem Wohl an die tausend Personen vollständig geschlagen wurden, was nicht wenig dem erfolgreichen Vortrage des Herrn Collins zuzuschreiben ist.

bandes, zu einem großartigen Erfolg, der noch dadurch erhöht wurde, daß der dortige sozialistische Kandidat für das Bürgermeisteramt, Edw. Miller, Jr., sich in eine kurze Debatte mit Herrn Goldstein einließ, die aber sehr zu seinen Ungunsten ausfiel.

Bemerkenswert verdient das Interesse, welches ihnen von dem Zentralverein fernstehenden Kreisen entgegengebracht wird, und die einstimmigen Votumserhebungen, welche den verdienten Rednern der Zentralstelle von der nichtsozialistischen Tagespresse gewidmet werden. Die Erfolge der Vorträge sind um so befriedigender, als, wie schon früher berichtet wurde, von sozialistischer Seite besondere Anstrengungen für Propaganda gemacht werden, und sogar sechs deutsche sozialistische Redner den lokalen Vereinigungen zur Verfügung gestellt wurden, darunter der Reichstagsabgeordnete Scheidemann. J. St.

Was das Plenar-Konferenz von Quebec über die verbotenen geheimen Gesellschaften sagt.

Die ohne Zensur verbotenen Sekten.

Außer dem genannten gibt es noch andere verbotene Sekten, die man meiden muß, um nicht eines schweren Vergehens sich schuldig zu machen. Unter diese sind hauptsächlich jene zu zählen, die von ihren Anhängern den Eid fordern, niemandem das Geheimnis zu offenbaren. „Heucheln nämlich und im Dunkel verborgen bleiben wollen, andere Sklaven gleich mit den stärksten Banden an sich zu fesseln, ohne daß diese den Grund hiervon klar erkennen, sie nach fremder Willkür zum Werkzeug jeglichen Frevels gebrauchen, ihnen den Mordtadel in die Hand drücken unter dem Vorwande der Straflosigkeit — das ist eine Ungeheuerlichkeit, die der Natur durchaus widerstreitet.“ (Encycl. Humanum Genus).

Wenn also eine Gesellschaft ihr Geheimnis entweder so zu bewahren vorzuzieht, daß sie es der irdischen Obrigkeit nicht zu offenbaren gestattet, oder daß sie den Eid oder das Versprechen eines blinden und absoluten Gehorsams fordert, so ist sie den verbotenen Gesellschaften beizuzählen und ihren Anhängern muß die Vorsprechung in der Debatte verweigert werden so lange, bis sie in Wirklichkeit aus der Gesellschaft ausgetreten sind oder wenigstens ernstlich versprechen, daß sie sofort ausgetreten werden. Und da den Bischöfen nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht obliegt, über diese Sache nachzuforschen, so wird man jede Gesellschaft, die ihr Geheimnis dem sie darum fragenden kirchlichen Oberhaupt nicht zu offenbaren erlaubt, als dies der Autorität der Kirche verweigert betrachten; und den zu allem bereiten Gehorsam wird man ohne Zweifel als einen blinden und absoluten ansehen müssen.

Hier ist folgendes zu beachten: a) daß die Gesellschaften, die sich die sonderbaren Ränge, engl. Odd Fellows, die Söhne der Mäßigkeit, engl. Sons of Temperance, und Pythias nennen, von der hl. Kongregation der römischen und universalen Inquisition verurteilt worden sind. b) Auch hat dieselbe Kongregation entschieden, daß die Gläubigen sich von jener Gesellschaft, die sich Independent Order of Good Templars nennt, fernhalten müssen.

Wenn eine der genannten Gesellschaften den Schein gegenseitiger Versicherung zur Schau trägt, obgleich es überhaupt verboten ist, irgendeine Gemeinschaft mit denselben zu schließen oder aufrecht zu erhalten, so kann unter gewissen Umständen geduldet werden, daß einer, der im guten Glauben Mitglied wurde, in ihnen verbleibe und seinen Vortrage zahlen könne, allerdings nach Befriedigung jeglichen Bitternisses oder der Gefahr des Abfalls und um einen großen Schaden zu vermeiden, aber in jedem einzelnen Falle muß der Betreffende sich von dem apostolischen Delegaten die Erlaubnis hierzu einholen.

HUMBOLDT REALTY COMPANY Ltd.

Händler in allen Sorten von Farm- und Stadteigentum. Geld zu verleihen auf Farmland zu den niedrigsten laufenden Zinsen. Versicherungen ausgestellt bei den zuverlässigsten Gesellschaften. Eigentümer der berühmten Parkview Subdivision, die besten Residenzen im Städtchen, nahe bei Kirche und Schulen. — Wenn Sie Ihre Farm schnell verkaufen wollen, lassen Sie sie durch uns verkaufen. — Office: Nächste Türe zur Bank of Commerce Humboldt.

Humboldt Realty Company Limited.
J. A. Stirling, Manager.

Unsere Mühle war jetzt seit 1. Dezember beständig in Betrieb, Tag und Nacht, um den Ansprüchen der Farmer behufs Weizenmahlens gerecht zu werden, was den glänzenden Beweis liefert von der Zufriedenstellung, die unser Mehl gibt, und von dem großen Interesse, die den Farmern dadurch erwacht, daß sie ihren Weizen für Mehl, Kleie und Mittelmehl austauschen können. Es ist unser Bestreben, die hohe Qualität guten Mehls mit der wir den Anfang gemacht haben, aufrecht zu halten, auch die Mühle für die ganze Zeit in Betrieb zu halten und genug Vorrat an Hand zu haben, um mit den Farmern Weizen auszutauschen, so daß sie ohne Aufenthalt heimkehren können. Wir werden auch die Bedürfnisse der landlichen und häuslichen Kaufleute befriedigen. Erwinnern Sie sich an die Sorten Prairie Rose, das ein gutes Brotmehl ist, und Superior, welches ein feines Brotmehl ist, ausgezeichnet für Brot, Kuchen und Pasteten. Wir haben auch Strong Paters und XXXX, das ein sehr gutes Mehl in seiner Art ist.

McKibbin Flour Mills, Ltd. Humboldt, East.

Fragen Sie nach

Drewrys Redwood Lager

gebraut von Gerstenmalz und Hopfen allein, von einem erfahrenen deutschen Braumeister.

Kühl-Lagerungs-Warenhäuser zu Regina, Saskatoon, Melville, Melford und North Battleford.

E. L. DREWRY, WINNIPEG, MAN.

Machen Sie einen Versuch mit dem wohlbekannten, neuen Gebräu —

Saskatoon Lager Bier.

Der Stolz von Saskatoon. Rein, Nahrhaft, Wohlgeschmeckend.

„Saskatoon“ wird überall verlangt, und während es in großer Nachfrage ist, gewinnen es täglich mehr und mehr an Beliebtheit im ganzen Nordwesten. „Saskatoon“ ist von unübertrefflicher Qualität, mit schneeweißem Schaum, und rein wie der Morgentau.

Aleinige Brauer und Bottler
Hoeschen Wentzler Brewing Co.
SASKATOON, SASK.

Agenten für den St. Peters Bote.

Reisender Agent:

Anton Haack.

Localagenten:

P. Rudolph, Humboldt.

P. Lorenz, Julia u. Wilmont.

P. Matthias, Keosauqua.

P. Gaffney, Pilsen u. Dead Moose Lake.

P. Benedikt, Hoodoo, St. Meinrad und St. Benedikt.

P. Christoffel, Bruno 1 und Dana.

P. Bernard, Watson, Spalding, St. Oswald und Carmel.

P. Joseph, St. Gregor, Engelfeld Beauclair.

Philipp Hoffmann, Annaham.

Geo. H. Gerwing, Leonore Lake.

Scraphim Schöndorfer, Coblenz und Umgebung.

Ant. Leboldus, S. Qu'Appelle, Sask.

Wend. Leboldus, Viba, Sask.

Jo. Berges, Waterloo, Ont.

V. Veingegner, Formosa, Ontario.

Geo. Vohringer, Walferton, Ont.

Mich. W. Kappel, Pilot Butte, Sask.

H. Gartner, Dike, Sask.

Em. Schnell, Marienthal, Sask.

Gute 520 Acres Farm in der deutschen St. Peters Kolonie i. Saskatchewan zu verpachten oder zu verkaufen.

Erlaubt für meine Farm, nur 2 Meilen von Städtchen mit Eisenbahnstation, 2 1/2 Meilen von der h. Kirche u. Schwesternmühle, 4 Meilen von Humboldt entfernt, einen tüchtigen, zuverlässigen Pächter, der Pferde und Maschinen besitzt, für 2 Jahre oder länger gegen Bar oder Contantgeld zu günstigen Bedingungen mit eventuellem Ankaufsrecht der Farm zu verpachten. Wegen Nachfragen wende man sich unter W. S. 649 an den „St. Peters Bote“.

Weine, Eißere und Bier.

Für die besten obengenannten Getränke, sowohl in Bezug auf Qualität als Preise gehen Sie zu:

Julius Müller

dem deutschen Vorkühler

Edo Toronto Straße und 10. Avenue

Regina, Sask.

Schreibt um Preise. — Phone 1708.

Humboldt Meat Market

M. Briel, Eigentümer.

Humboldt - Sask.

Frisches und gefälschtes Fleisch.

Selbstgemachte Wurst aller Sorten

eine Spezialität.

Bezahlte höchsten Preis

für lebendes Vieh.

THE CENTRAL MEAT MARKET

Frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation

schmackhafter Würste unsere Spezialität.

Beste Preise für lebendes und geschlachtetes

Vieh, Schweine, Geflügel, etc.

AL. ECKER, Humboldt, Sask.

Tranerbilder

zum Andenken an die lieben

Verstorbenen

werden angereicht in der Office

ST. PETERS BOTEN

Humboldt Saskatchewan